

Zum neuen Jahr 2021

Wir wissen nicht, was 2021 alles für uns und die Welt bereithält. Was es uns schenken und auch zumuten wird. Wie lange wir noch mit dem Virus und seinen Folgen zu kämpfen haben. Aber wir hoffen, dass uns in allem, in Freud und Leid, in Erfolgen und Schwierigkeiten, jener treu begleitet, dem man den Namen »Jesus« gab (Lk 2,21): Jesus von Nazaret, in dem Gott selbst unter uns Wohnung genommen hat. Jesus, der Christus, mit dem wir in allem, was auch geschieht, beten, flehen, klagen vielleicht sogar schreien oder auch nur seufzen können und dürfen: Abba, Vater, unser Vater, Gott für uns! Sei mit uns! Segne uns!

An den Anfang ...

möchte ich ein frühchristliches Bild des Guten Hirten stellen¹ und den 23. Psalm:



»Ein Psalm Davids.

Der HERR ist mein Hirt, *
nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen *
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Meine Lebenskraft bringt er zurück. /
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, *
getreu seinem Namen.

¹ Guter Hirte, Fresko, 3. Jh., Catacombe di San Callisto, Rom.

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, *
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir, *
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.
Du deckst mir den Tisch *
vor den Augen meiner Feinde.
Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, *
überevull ist mein Becher.
Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang /
und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN *
für lange Zeiten« (PS 23).

Betend den 23. Psalm auf den Lippen: »Der HERR ist mein Hirt [...] ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir« (Ps 23,1.4), und die Worte Jesu im Ohr und im Herzen: »Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe« (Joh 10,11), stellen sie diesen guten Hirten immer wieder dar und erinnernd, ermutigend und tröstend vor Augen. Nicht zuletzt in den Katakomben und auf den Sarkophagen, an den Orten, wo sich ihre Hoffnung und ihr Glaube am stärksten zu bewähren hatten, in Frage und auf die Probe gestellt waren.

»Fürchtet euch nicht!«

Die Worte des Engels, verkündet in der Heiligen Nacht, draußen auf dem freien Feld: »Fürchtet euch nicht!« (Lk 1,9), sind wohl für uns alle die wichtigsten Worte für das neue Jahr. Zugesagt den aufgeschreckten Hirten in Sorge um ihre Herde und ihr Leben: »Fürchtet euch nicht!«

Denn Furcht bestimmt unser Leben ...

in diesen Monaten, Wochen und Tagen und mehr als zu anderen Jahreswechselln und Jahresanfängen – womöglich mühsam in den Hintergrund gedrängt und doch immer auch bedrängend präsent: Sorgen um Menschen, die sich anstecken und hoch gefährdet sein könnten, nahe Menschen, die uns am Herzen liegen, uns anvertraut sind.

Ältere oder alte Menschen, Eltern und Großeltern, Menschen mit Vorerkrankungen oder mitten in einer Krebstherapie, die dem heimtückischen Virus mit verminderter Immunabwehr schutzlos ausgeliefert sind, oder Menschen mit Autoimmunerkrankungen wie Multipler Sklerose, die dem Virus nichts entgegenzusetzen haben.

Oder Menschen mit Behinderung, die so beeinträchtigt sind, dass ohnehin jeder Krankenhausaufenthalt schon schwierig wird, ohne Begleitung nicht darstellbar: Die schwächere Lebensflamme würde schnell erlöschen. Wenn sie denn überhaupt noch behandelt würden in der Abwägung ihrer Überlebenschancen gegen nicht mehr ausreichende Intensivpflegebetten.

Und auch Schmerz und Trauer angesichts des Sterbens: Hinter den 46.663 in Deutschland, für die 6.111 in Baden-Württemberg an und mit dem Coronavirus gestorbenen Menschen² stehen ja um jeden einzelnen trauernde, weinende, verzweifelte Menschen und Familien. Die nüchternen Zahlen bergen viel Schmerz und Tränen, Leere und Alleingelassensein – und mitunter auch schwere Fragen und Zweifel.

² Vgl. https://experience.arcgis.com/experience/478220a4c454480e823b17327b2bf1d4/page/page_0/ (Stand 18.01.2021 12:15).

Die Sorge um unser und anderer Leben ist uns auf den Leib gerückt und in die Seele gekrochen und beschwert unser Herz: Sorge, Furcht, Angst, Heidenangst.

Und dann kommt ja für Viele noch die Sorge ...

um den Arbeitsplatz hinzu, um die wirtschaftliche Existenz. Plötzlich werden Kredite beängstigend hoch und nicht mehr rückzahlbar. Auf Kante Genähtes droht zu reißen.

Und das alles wirkt sich auf unser Zusammenleben und Miteinander aus, auf Freundschaften, Familien und Ehen: Auf engste Räume eingeschränkt, liegen Nerven blank und nicht wenige haben Sorge um ihren Zusammenhalt und das zum Zerreißen gespannte Band ihrer Beziehungen. Der unselige Streit zwischen geduldig Vorsichtigen oder auch Ängstlichen und Coronaleugnern oder sogenannten „Querdenkern“ geht mitunter mitten durch Familien.

Und vielleicht machen Sie sich auch, wie ich, Sorgen um unsere Kirche: Vom Gewand ihrer festlichen Liturgie entkleidet, steht sie entblößt vor Augen mit ihrem Reden und Tun, scheint den immer neuen, meist selbstverursachten Schlagzeilen nicht zu entkommen und immer noch nicht auf dem Grund ihres Glaubwürdigkeitsverlusts angekommen und zugleich auf dem Weg der Ehrlichkeit und Erneuerung nicht wirklich Tritt zu fassen. Und sollten wir nicht dringend miteinander danach fragen, was Kirche in unserer säkularen Gesellschaft eigentlich soll und will, welche Bedeutung sie hat und haben soll und wie sie anders weiterzubauen oder neu zu erbauen ist.

Wie wird unsere Welt nach Corona aussehen, ...

wenn wir uns nach langer Geduldprobe erfolgreich gegen das Virus gewehrt haben werden, aber noch immer nicht die nur in den Hintergrund getretene Klimakrise gelöst und die weltweiten Fluchten vor Gewalt und Terror und Krieg und Hunger? Und noch nicht bewältigt haben die wachsenden Spannungen in unserer Gesellschaft, die gezielten Provokationen gegen unsere parlamentarische Demokratie, sogar aus dem Parlament heraus? Den wachsenden Antisemitismus, die Radikalisierungen und Fanatisierungen?

Der Journalist Jürgen Wiebicke beschreibt es Ende des vergangenen Jahres so: »Wir hangeln uns von Krise zu Krise ohne klaren Kompass. So wenig Zukunft war selten [...] Wir können dabei zuschauen, wie der Vorrat unseres Nicht-Verstehens täglich wächst«. Mit der Folge von zunehmenden Polarisierungen und der Neigung zur Flucht in einfache Erklärungen und rauer werdenden Tonlagen, wenngleich zu vermuten ist, dass sich hinter der »Schein-Sicherheit der starken Meinungen eine tiefe, kollektive Verunsicherung verbirgt«³.

Sorgen, Furcht und Angst machen sich breit, zumal die Begegnungseinschränkungen und Ausgangssperren die Ablenkungen nehmen: Kleinmut wird groß und Beklemmung drückend und deutlichere Ahnungen eines „Nicht-mehr-einfach-weiter-so“ danach verunsichern, lähmen auch.

»Fürchtet euch nicht!« - aber warum denn, wie denn ...

in diesem ganzen Schlamassel der offensichtlichen Ausweglosigkeiten, die dieses kleine gefährliche Virus ohne Erbarmen aufdeckt.

»Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude« (Lk 1,10). Was für eine Freude denn, die uns nicht längst vergangen wäre? Mehr als Trostpflaster und Betäubung für die offenen Wunden banger Herzen, mehr als Ge-gaukel und Geplänkel, für aufgescheuchte Seelen wundgeriebener Hoffnungen?

³ Wiebicke, J., So wenig Zukunft war selten. In: Bibel heute 56 (2020) Nr. 224, 6.

»Fürchtet euch nicht,
denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude« (Lk 2,10), ...

sagte der Engel den verschreckten Hirten: »Siehe, ich verkünde!«, in diesem scheinbaren Widerspruch, Verkündigung im Wort *sehen* zu sollen, versteckt sich der Grund der großen Freude: Sieh da, das Kind in Windeln gewickelt in einer Krippe (vgl. Lk 2,7.12). Zweimal erzählt Lukas genau das, damit wir sehen und erkennen: In einer armseligen Futterkrippe ein Kind; in Windeln gewickelt, wie sie jede und jeder von uns trug; von einer Mutter am Leben haltend gestillt⁴; geboren, zur Welt gebracht von einer Menschenmutter wie du und ich; geborgen eine Menschenschwangerschaft lang im Mutterleib, wie wir alle: als ganzer Mensch geboren der ganze Gott hier in dieser Welt! Der ganze Mensch ganz angenommen von Gott! Unvorstellbar, unverdient, ungeschönt ganz: In einer Krippe, in Windeln gewickelt, mitten in diese unaufgeräumte und ungereimte Welt hinein, in der Vielen kein Platz eingeräumt werden will, ist geboren der Retter, uns! Diese große Freude ist uns angesagt! Uns allen! Das ist der Grund des »Fürchtet euch nicht!«.

Keine Augenwischerei, sondern Gott selbst! Gott, der so zu uns in unsere Welt kommt und bei uns und mit uns und für uns sein will und ist: vom Mutterleib bis ins Grab bei uns und mit uns und für uns!

»Fürchtet euch nicht!«, ruft der Bote Gottes ...

den verängstigten Hirten auf dem Feld zu. Das bedeutet nicht: Seid sorglos oder leichtfertig. Habt nicht das Gefühl der Angst, habt keine bangen Herzen. Es meint auch nicht nihilistisch zynische Sorglosigkeit: »Der Tod gehört eben zum Leben!«, oder egoistische Rücksichtslosigkeit: »Ich will heute leben!«, sondern »Richtet euch auf und erhebt euer Haupt« (Lk 21,28), also: Lasst euch von der Angst nicht lähmen. Lebt in der hoffnungsvollen Zusage, dass Gott gekommen und da ist. Mittendrin in allem da! Werdet weihnachtliche Menschen, die Gott nicht vergessen: In allem und bei allem und trotz allem Gott nicht vergessen, diesen Gott, der in einer Krippe in Windeln gewickelt zur Welt kommt, Mensch wird ungeschützt und rückhaltlos bei einfachen Menschen: »Fürchtet euch nicht!«, tönt die Botschaft über die Felder! »Fürchtet euch nicht« auf den Feldern dieser Welt, auf euren alltäglichen Bewährungs- und Kampffeldern, euren Lebens- und Schicksalsfeldern, der Gegenwart und der Zukunft. Mit solchen Worten der Aufrichtung hangle ich mich durch diese Monate und Tage, verankert auch in manchen Nächten der Fragen und Sorgen, gehalten in der aufreibenden Unsicherheit und getragen für ein nicht einfach Weiter so.

»Fürchte dich nicht«, das ist Maria zugerufen, ...

die vor die Wahl gestellt, Gottes Kommen anzunehmen, *darauf* bauend Ja sagt, ja, Gott in meiner unvorbereiteten Welt, meinem unvollkommenen Leben (vgl. Lk 1,30).

»Fürchte dich nicht«, das gilt jenem Josef, der die unehelich schwanger gewordene Maria unter den argwöhnischen Augen der Verwandtschaft zu sich nehmen soll und *darauf* sich verlassend sie zu sich nimmt (vgl. Lk 1,13).

»Fürchte dich nicht«, das gilt dem erschrockenen Simon, der sich *damit* auf diesen Jesus von Nazaret einlässt und mit ihm und für ihn geht (vgl. Lk 5,10). Auch wenn

⁴ »Der Herr und Schöpfer aller Welt [...] / Er scheut es nicht, auf Stroh zu ruhn, / die harte Krippe schreckt ihn nicht. / Von einer Mutter wird gestillt, / der allem Leben Nahrung gibt« (Hymnus „Vom hellen Tor der Sonnenbahn“, nach: „A solis ortis cardine“ von Sedulius [+ um 450]: »Beatus auctor saeculi [...] / Feno iacere pertulit, / praesepe non abhorruit, / parvoque lacte pastus est, / per quem nec ales esurit«).

ihn der gefasste Mut immer wieder verlässt in Not und Anfeindung und er die ausgestreckte Hand wieder braucht (vgl. Mt 14,29-34⁵).

»Fürchte dich nicht«, das gilt der jungen Christengemeinde, der Kirche des Anfangs: »Fürchte dich nicht, du kleine Herde. Denn [Gott] der Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben« (Lk 12,32), sichtbares wirksames Zeichen seiner Gegenwart in dieser Welt zu sein, bezeugend, helfend, erinnernd gegen das Abhandenkommen und Vergessen Gottes und das Vergessen des Vergessens.

»Fürchtet euch nicht«, lädt der Mensch gewordene Gottessohn ein: »Euch [...], meinen Freunden sage ich: Fürchtet euch nicht [...].« (Lk 12,7).

Und der in unser aller Reich des Todes hinabgestiegen Auferstandene ruft auch den Trauernden zu: »Fürchtet euch nicht« (Mt 18,5; 28,10).

Gerade in diesen verwirrenden Zeiten, trifft wohl ein Gedicht ...

von Christine Lavant uns hart Corona-geerdeten Himmelsstürmer mit unserer Corona-verwundeten Himmelssehnsucht: »Ein wenig bin ich trauriger als gestern [...]. Ich weiß nicht, ob der Himmel niederkniet, wenn man zu schwach ist, um hinaufzukommen?«⁶.

Doch: Als die Fragen, Zweifel, Sorgen und Ängste groß geworden waren und für viele auch das Dunkel der Trauer und der Verzweiflung, »[a]ls tiefes Schweigen das All umfing, und die Nacht in ihrem Lauf bis zur Mitte gelangt war« (Weish 18,4), [a]ls die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau« (Gal 4,4): »Ich habe das Elend meines Volkes [...] wohl gesehen und sein Schreien [...] gehört. Ja, ich kenne seine Leiden« (Ex 3,4).

»Fürchtet euch nicht!«, der Herr lässt sein Angesicht über euch leuchten und ist euch gnädig, er wendet dir sein Angesicht zu in einem Kind [...], das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt« (Lk 2,12): Der Himmel kniet nieder - das ist unser Segen für ein ganzes neues Jahr, jeden einzelnen Tag und jede Nacht!

Und ich kehre zum Guten Hirten zurück ...

und zu einer Übersetzung des 23. Psalms, die wir Arno Stadler zu verdanken haben, dem 1954 in Meßkirch geborenen Schriftsteller:

»Er ist mein Hirt.
Und mir fehlt nichts.
Er gibt mir Licht und Leben.
Es ist wie am Wasser.
Er stillt meinen Durst.
Er sagt mir, wie's weitergeht.
Er ist der Gott, auf den ich
hoffte.

Auch dann, wenn ich durch eine Nacht
muß (meine Nacht),
gerade dann habe ich keine Angst.
Vor nichts.
Denn es ist einer bei mir:
und das bist Du.



⁵ Vgl. Mt 16,21-23; Mk 8,31-33 und Mt 26,69-75; Mk 14,66-72; Lk 22,54-61; Joh 18,16-17.25-27.

⁶ Christine Lavant, Es riecht nach Schnee. In: Moser, D. u.a. (Hrsg.), Christine Lavant. Zu Lebzeiten veröffentlichte Gedichte (= Werke in vier Bänden. Bd. 1). Göttingen 2019, 118.

⁷ Römischer Sarkophag, um 260, Musei e Gallerie Pontificie - Museo Pio Cristiano, Vatikan.

Du gehst mir voraus.
Das ist meine Hoffnung.
Du deckst mir den Tisch.
Meine Feinde sehen es
und können nichts machen.
Du machst mich schön.
Es ist ein Fest.
Und so wird es weitergehen,
solange ich am Leben bin
und sein darf,
bei IHM«⁸.

Im guten Hirten erkennt der Prophet Ezechiel schon im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt den rettenden Gott, der in seiner Lebenssorge bis zum Äußersten gehen, sich entäußern und Mensch werden wird⁹: »Denn so spricht Gott, der Herr«, verkündet er den mit Gott hadernden Menschen im babylonischen Exil. »Jetzt will ich mich [...] selber um sie kümmern. Wie ein Hirt sich [...] kümmert an dem Tag, an dem er mitten unter den Schafen ist, so kümmere ich mich [...] am dunklen düsteren Tag [...]. Spruch Gottes, des Herrn. Die [V]erlorengegangenen [...] will ich suchen, die [V]ertriebenen zurückbringen, die [V]erletzten verbinden, die [S]chwachen kräftigen [...]. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen [...]« (Ez 34,11-12.15-16 EÜ¹⁹⁸⁰).

Als die Fragen, Zweifel, Sorgen und Ängste groß geworden waren und für viele auch das Dunkel der Trauer und der Verzweiflung, »[a]ls tiefes Schweigen das All umfing, und die Nacht in ihrem Lauf bis zur Mitte gelangt war« (Weish 18,4), [a]ls die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau« (Gal 4,4): »Ich habe das Elend meines Volkes [...] wohl gesehen und sein Schreien [...] gehört. Ja, ich kenne seine Leiden« (Ex 3,4): »Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. [...]: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt« (Lk 2,10-12).

Und ich möchte schließen mit dem Segen ...

aus dem Buch Numeri unserer Heiligen Schrift. Zu jedem Jahresbeginn wird er in der Liturgie der „Neujahrsmesse“ verkündet:

Der Herr segne Euch und behüte Euch.

Der Herr lasse sein Angesicht über Euch leuchten
und sei Euch gnädig.

Der Herr wende Euch sein Angesicht zu
und schenke Euch seinen Frieden« (Num 6,24-26).

Dr. Clemens Stroppel

⁸ Psalm 23 übertragen von Arno Stadler. In: Ders., „Die Menschen lügen. Alle“ und andere Psalmen. Frankfurt ³1999, 29.

⁹ »Vielfältig und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; am Ende dieser Tage hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben von allem eingesetzt, durch den er auch die Welt erschaffen hat; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens« (Hebr 1,1-3 EÜ²⁰¹⁶).

»So sehr hast du die Welt geliebt, heiliger Vater, daß du deinen eingeborenen Sohn als Retter gesandt hast, nachdem die Fülle der Zeiten gekommen war. Er ist Mensch geworden durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria. Er hat wie wir als Mensch gelebt, in allem uns gleich außer der Sünde« (Viertes Hochgebet).